Schlacht zurück

Die US-amerikanische Sopranistin **Kathleen Battle,** 67, kehrt nach 22 Jahren an die Stätte früher Triumphe und ihrer größten Niederlage zurück. Die einst weltweit gefeierte Sängerin war 1994 vom Direktor der New Yorker Metropolitan Oper wegen „unprofessionellen Verhaltens“ eine Woche vor der Premiere von Donizettis Oper „Die Regimentstochter“ gefeuert worden. Battle, der deutschen Bedeutung ihres Namens „Schlacht“ Ehre machend, ging allen gehörig auf die Nerven, war wiederholt nicht pünktlich zur Probe erschienen und hatte mit ihren Allüren viele Mitarbeiter gegen sich aufgebracht. Bühnenarbeiter trugen schon mal T-Shirts mit der Aufschrift „I Survived the Battle“ – ich habe die Battle überlebt. Einmal soll die Diva, in einer Limousine mit Chauffeur sitzend, während der Fahrt gefroren haben. Sie rief aus dem Fond ihr Management an, das den Limo-Service kontaktierte, der dann den Chauffeur telefonisch anwies, unverzüglich die Klimaanlage abzustellen. Nun soll die kapriziöse Battle im November mit einem Gospelabend endlich wieder auf die Bühne der Met zurückkehren, auf der sie einst 224 Vorstellungen gesungen hatte. Das Motto des Abends: „Eine spirituelle Reise“. kro

METROPOLITAN OPERA, NEW YORK

Von Trauer und Glück

Er ist Witwer und wohnt mit seinen beiden Söhnen bei seinen Eltern in einem Londoner Vorort: Das Leben des britischen Musikers **Thomas Cohen**, 25, der seine Frau **Peaches Geldof** am 7. April 2014 tot im gemeinsamen Haus entdeckte, ist nicht gerade typisch für einen Mann in seinem Alter. Die Tochter des Rockmusikers Bob Geldof starb wahrscheinlich an einer Überdosis Heroin, dabei war sie seit Jahren in einem Methadonprogramm. Familie und Freunde glaubten, sie habe ihre Heroinsucht überwunden. Die Tote zu finden habe ihn schwer traumatisiert, sagte Cohen jetzt in einem Interview mit dem „Sunday Times Magazine“, aber er sei sich sicher, den Schock überwunden zu haben. Geholfen habe ihm Meditation, Psychotherapie – und die Musik. Anfang Mai soll Cohens erstes Soloalbum „Bloom Forever“ erscheinen. Es enthält Titel, die zum Zeitpunkt des Todes der damals 25-jährigen Peaches fertig waren – zum Beispiel ein Lied zur Geburt des zweiten Kindes –, aber auch Songs, die von der Tragödie und der Zeit der Trauer handeln. Sein nächstes Album könnte von einer neuen Liebe erzählen: Seit Kurzem ist Cohen glücklich liiert mit Daisy Lowe, einer britischen Schauspielerin. ks

BARCROFT MEDIA / BULLS PRESS

JULIA AUTZ / DER SPIEGEL

Die Augenzeugin

„Was ist Neckar?“

Die Sozialarbeiterin **Julia Wege,** 31, leitet die Diakonie-Beratungsstelle Amalie für Prostituierte in Mannheim. Sie promoviert an der Universität Gießen über die Lebensumstände im Milieu und hat dafür Dutzende Frauen interviewt.

„Ich finde es richtig, dass künftig Freier bestraft werden sollen, wenn sie die Zwangslage einer Prostituierten ausnutzen. Es gibt Anzeichen dafür, dass jemand nicht freiwillig arbeitet, zum Beispiel wenn die Frau blaue Flecken hat oder verängstigt wirkt. Uns fallen solche Frauen bei unseren Runden durch den Stadtteil auf, häufig bekommen wir Hinweise von Freiern.
Hier in Neckarstadt-West, einem Viertel mit hohem Migrantenanteil, verkaufen sich fast ausschließlich Frauen aus Osteuropa, die für sich keine andere Möglichkeit sehen oder eine Familie ernähren müssen. Viele von ihnen sind suchtkrank oder psychisch labil, einige haben Gewalt erlitten. Außerhalb des Milieus haben sie keine sozialen Kontakte und kennen kaum die Stadt, in der sie sich aufhalten. Einige Prostituierte aus Bulgarien oder Rumänien können weder lesen noch schreiben. Manchmal, wenn ich den Fußweg zu unserer Beratungsstelle beschreibe, höre ich die Nachfrage: ‚Was ist Neckar?‘ Dennoch touren diese Frauen durch Europa, von Mannheim etwa nach Hamburg oder nach Amsterdam. Leute im Hintergrund organisieren das. Meine Erfahrung ist, dass die Frauen eng überwacht werden und ihren Verdienst zum Gutteil abgeben müssen. Hier in der Neckarstadt eher nicht an einen deutschen Zuhälter, sondern an den Familienclan oder einen Verwandten, der mitreist oder anruft. Das ist für mich auch Zwangsprostitution. Dauerhaft auf ihre Gesundheit zu achten gelingt den wenigsten Frauen. Ich hatte ein Interview mit einer Prostituierten, die hatte 40 Schwangerschaftsabbrüche hinter sich, sie hat so verhütet. Deshalb halte ich die geplante Kondompflicht nicht für abwegig, auch wenn sich viele Leute darüber lustig machen. Wer derzeit nur mit Kondom Sex anbietet, muss ständig mit den Freiern verhandeln, die androhen, dann ein Zimmer weiter zu ziehen. Da ist ein Gesetz wenigstens eine Argumentationshilfe. Seit der Liberalisierung der Prostitution 2002 hat die Politik viel zu wenig getan, um die Frauen zu schützen. Die selbstbestimmte Hure, die gern ihren Job macht? Mir zumindest ist sie noch nicht begegnet.“

Aufgezeichnet von Jan Friedmann